

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 1

Rubrik: Rätselhafte Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätselhafte Schriften

An den Mauern der uralten ägyptischen Tempel und Pyramiden hat es geheimnisvolle Zeichnungen und Zeichen. Viele Jahre lang plagten sich die Gelehrten ab, um diese Zeichnungen und Zeichen verstehen zu lernen. Manche waren ziemlich leicht zu verstehen. Sie zeigten Menschen, die irgendeine Arbeit verrichten, wie z. B. Schreiber mit Schriftrollen in der Hand, Händler, die Halsketten, Brote usw. verkaufen, Glasbläser mit kunstvollen Schalen, Krieger mit Waffen usw. — Diese gutverständlichen Zeichnungen waren aber von vielen Zeichen umgeben, die man nicht verstand.

Sie könnten uns viel erzählen

Diese unverständlichen Zeichen nannte man Hieroglyphen (hieroglyphische Zeichen bedeutet: geheimnisvolle Zeichen). Im Jahre 1822 ist es dem französischen Forscher Champollion endlich gelungen, die Hieroglyphen zu enträtseln. Er stellte fest, dass es Buchstaben waren. Doch dauerte es noch viele Jahre, bis diese Schrift auch lesbar war. — Genau so mühsam war es, die Keilschrift zu enträtseln, die von den Persern und Babyloniern vor rund 3400 Jahren verwendet wurde. Dies gelang dem deutschen Gelehrten Grotefend. — Aber es gibt heute noch Schriften verschwundener Völker, die wir nicht verstehen können. Das ist schade. Sie könnten uns erzählen, wie diese Menschen vor Jahrtausenden gelebt haben. Aber weil wir ihre Sprache nicht kennen, können wir auch ihre Schrift nicht verstehen.

Von den Griechen haben wir's gelernt

Die Schriftzeichen fast aller heute gebräuchlichen Schriften stammen von den ägyptischen Schriftzeichen ab. Unsere heutige lateinische Schrift stammt aus Italien. Und die alten Römer haben ihre Schrift von den alten Griechen übernommen. Sie änderten dabei aber die Buchstaben etwas ab und machten das lateinische Alphabet

(Abc), wie wir es heute noch gebrauchen. Die Juden schreiben ihre alte hebräische Schrift von rechts nach links. Die Griechen hatten eine andere Schreibweise. Sie schrieben von links nach rechts und von oben nach unten. — Indem ich also diesen Aufsatz für die «GZ» schreibe, mache ich etwas, was Ägypter und Griechen vor vielen tausend Jahren erfunden haben. Ich schreibe in Schriftzeichen, die von den Ägyptern stammen. Und ich schreibe von links nach rechts, wie es die alten Griechen gemacht haben.

𐤀 𐤁	𐤂 𐤃	𐤄	𐤅	A	A
𐤆 𐤇 𐤈	𐤉 𐤊	𐤋 𐤌	𐤍	B	B
𐤎 𐤏	𐤐	𐤑	𐤒	CG	C,G
𐤓 𐤔	𐤕 𐤖	𐤗	𐤘	D	D
𐤙	𐤚 𐤛	𐤜	𐤝	E	E
𐤞	𐤟	𐤠	𐤡	FV	F,U,V, W,Y
𐤢 (?)	𐤣 𐤤	𐤥	𐤦		Z
𐤧 𐤨	𐤩 𐤪	𐤫	𐤬	H	H
	𐤭	𐤮	𐤯		(Th)
𐤰 𐤱	𐤲	𐤳	𐤴	I	I,J
𐤵	𐤶 𐤷	𐤸	𐤹		K
𐤺 𐤻	𐤼	𐤽 𐤾	𐤿	L	L
𐥀	𐥁 𐥂	𐥃	𐥄	M	M
𐥅	𐥆 𐥇	𐥈	𐥉	N	N
𐥊 𐥋	𐥌 𐥍	𐥎	𐥏	X	(X)
𐥐 𐥑	𐥒 𐥓	𐥔	𐥕	O	O
𐥖	𐥗 𐥘	𐥙	𐥚	P	P
𐥛 𐥜	𐥝 𐥞	𐥟	𐥠		(S)
𐥡 𐥢 𐥣	𐥤 𐥥	𐥦	𐥧	Q	Q
𐥨 𐥩 𐥪	𐥫	𐥬	𐥭	R	R
𐥮	𐥯	𐥰	𐥱	S	S
+	X	T	T	T	T

Die Tabelle zeigt die Entwicklung unseres Alphabetes. Von links nach rechts: 1: Sinaitische Schriftzeichen, im 2. Jahrhundert vor Christus auf der Halbinsel Sinai geschrieben. 2: Phönizisch-kanaanitische Schriftzeichen aus dem Libanon und dem Jordangebiet. Die Phönizier waren ein Handelsvolk und haben das Alphabet mit den 22 Schriftzeichen erfunden. 3 und 4: Frühes und späteres griechisches Alphabet. 5 und 6: Altes und heutiges lateinisches Alphabet.

Hier waren die Araber unsere Lehrmeister

Auch die Entstehung der Ziffern (Zahlzeichen) ist interessant. Zuerst zählten die Menschen nur mit den Fingern, wie unsere kleinen taubstummen Kinder im ersten Schuljahr. Die Anzahl wurde mit den Fingern gezeigt und dann so aufgeschrieben. So entstanden die römischen Ziffern: I, II, III, IV usw. — Wir verwenden aber diese Ziffern nicht mehr. Unsere Ziffern haben wir von den Arabern übernommen. Man nennt sie darum arabische Ziffern. Man kann also sagen, dass die Araber hier unsere Lehrmeister waren. Und die Araber haben die zehn Zahlzeichen 1, 2, 3, 4 usw. auch nicht selber erfunden. Sie haben diese Zahlzeichen den Indern abgeschaut.

Grosse Schwierigkeiten gab es beim

			I	●	II
				II	III
			I	II	V

			1	○	2
				2	3
			1	2	5

schriftlichen Rechnen. Mit den Ziffern von I bis IX ging es noch ganz gut. Aber mit der Null gab es Schwierigkeiten. Man half sich mit karierten Flächen. Doch auch hier dauerte es noch lange, bis man auf die Idee kam, die unbenutzten Karos dieser karierten Flächen mit einem leeren Plättchen zu belegen (siehe Skizze). Erst von da an konnte man «richtig» mit Ziffern und der 0 rechnen. Als man später auf Papier zu rechnen begann, wurde aus dem unbeschriebenen Plättchen die bekannte Ziffer 0.

Eberhard Kaiser

Gedanken eines taubgeborenen Gehörlosen über das Sprechen, das Von-dem-Mund-Ablesen und das Buchlesen

1. Das Sprechen

Die Hörenden können oft nicht begreifen und müssen staunen, dass die Gehörlosen, die nichts hören, doch gut und deutlich sprechen. — Ein gutbegabtes Kind spricht in den Ferien zum Beispiel stolz und majestätisch, deutlich und langsam und ohne Fehler: «In der Schule lerne ich jetzt lesen, rechnen und später Geometrie machen.» Dann verwundern sich Eltern und Geschwister sehr. Auch sie verstehen nicht, dass von dem Tauben gute und klare Tonsprache erzeugt werden kann. Dann werden es die Nachbarn und Bekannten erfahren, dass die Tauben sprechen lernen können. Soll man da nicht sagen: Ist das kein Wunder?? —

Aber ich weiss tatsächlich, was ich als taubgeborener Gehörloser in meinem ganzen bisherigen Leben gute Erfahrungen sammelte.

In der Schule haben die Taubstummenlehrer vom Eintritt bis zum Austritt der Kinder ganz mühselige Arbeit. Sie müssen den

Kindern alltäglich immer wiederholt verbessern, wenn sie flüchtig sprechen. Begreiflicherweise verstehe ich erst jetzt endlich, dass die Speziallehrer für die Tauben mehr Anstrengungen als die gewöhnlichen Lehrer haben.

Was geschieht dann nach dem Austritt?

Die Sprache, die von den Gehörlosen erzeugt wird, wird schlechter, wenn sie sich keine Mühe geben sowie nicht viel mit Hörenden verkehren. Die letzte schöne und gepflegte Sprache der tauben Lehrtöchter und Lehrlinge ist verschwunden, wie das im Bach fliessende Wasser im Meer verschwindet. Das ist wirklich schade.

Ich merke gut, dass ich nicht mehr so gut spreche wie in der Schule, wenn die Hörenden mich beim erstmal nicht sofort verstehen. **Meine Sprache wird darum langsam schlechter, weil niemand mich verbessert.** Und ich höre ja nicht, um meine Sprache selber pflegen zu können. Zum